

glänzenden Versprechungen, mit denen man sie zu ködern gewußt. Jedenfalls war die Gefahr, in welcher Luxemburg schwebte, äußerst dringend. Alle Vorkehrungen waren auf's beste getroffen, und alle möglichen Zufälle im voraus berechnet, um dem Ohngefähr so wenig als möglich anzuvertrauen. Das verderbenschwangere Ungewitter, welches sich über der in sorgloser Sicherheit schlummernden Stadt zusammenballte, konnte sich von Tag zu Tag entladen und die gewaltige Kriegsburg, die dem Feinde so oft Trotz und siegreichen Widerstand geleistet, mit einem Schlage vernichten. Alles ging ungehindert seinen Gang, und nicht der Wachsamkeit der Bürger, nicht der Verrätherei eines Mitverschworenen, dem bloßen Zufalle, wie es scheint, oder sagen wir besser, einer Fügung der göttlichen Vorsehung verdankte die Stadt ihre Rettung.

Aus den vorhandenen Quellen läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln, unter welchen Umständen die Verschwörung entdeckt wurde. Nach dem allerdings nicht authentischen Berichte eines Zeitgenossen, des Hrn. de la Fontaine, gab der Graf von Belle-Isle selbst den Anlaß dazu. Wie bereits oben bemerkt wurde, war es bei dem geplanten Zerstörungswerke vorzugsweise auf jenen Pulverturm abgesehen, welcher in der Nähe des Jesuitenkollegiums sich befand, und schon hatten die Verschwörer einen unterirdischen Gang zu graben angefangen, welcher von dem Keller eines gegenüberliegenden Hauses bis zu dem besagten Magazin führte. Fuhr dieses in die Luft, so mußte das Bastion Beck und die übrigen benachbarten Werke in das Petrusthal hinunterstürzen. Graf Belle-Isle sollte, der Verabredung gemäß, sich im nahen Walde von Cessingen*) aufstellen, um nach dem Eintritt der Katastrophe, inmitten der entstandenen allgemeinen Bestürzung und Verwirrung, ungehindert in die Stadt einzudringen.

An einem Markttage kam der Graf, in Bauernkleidung vermommt, nach Luxemburg, um einen Korb voll Eier zum Kaufe anzubieten. Wahrscheinlich hatte er die Absicht, seine Eier den Verschworenen zu verkaufen, um mit ihnen die letzten Vorkehrungen zu treffen. Als er sich in die Reihe der Verkäufer aufgestellt hatte, kam zufällig ein wallonischer Soldat, der ihn von früher her kannte, in Begleitung eines Kameraden, über den Marktplatz. Als er den vermeintlichen Bauersmann erblickte, sagte er laut zu seinem Gefährten: „Da steht jemand, der sieht dem Herrn von Belle-Isle so ähnlich wie ein Ei dem anderen.“ Der Graf verlor seine Fassung nicht; sobald die beiden sich jedoch entfernt hatten, hat er seinen Nachbar, seinen Korb einen Augenblick in Verwahr zu nehmen; dann verließ er schleunigst die Stadt.

Die beiden Soldaten trafen unterdessen einen dritten Kameraden; sie erzählten ihm, was sie gesehen, kehrten dann zurück, um auch ihm den sonderbaren Bauersmann zu zeigen, der dem Hrn. von Belle-Isle auffallend ähnlich sah. Allein, als sie zur Stelle kamen, wo dieser gestanden, gewahrten sie zu ihrer Verwunderung, daß er fort war. Sie erkundigten sich, was aus ihm geworden, gingen ihn aufsuchen, fanden ihn aber nirgends. Die Sache kam ihnen so seltsam vor, daß sie beschloßen, den Stadtkommandanten unverzüglich von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Dieser vermutete sogleich einen Verrat, ließ die Thore schließen und die Stadt genau durchsuchen. Allein es war zu spät; der Graf war nicht mehr aufzufinden.

So weit der Bericht des Hrn. de la Fontaine. Wir wollen dahin gestellt sein

*) Erst unter Maria Theresia's Regierung, durch den Vertrag von Versailles (16. Mai 1769), erfolgte von seiten Frankreichs die Abtretung der im Süden unseres Landes gelegenen Ortshaften Holzem, Peppingen, Krautem, Hesperingen, Alzingen u. s. w., welche es seit den Reunionen von 1679 besetzt hielt. Belle-Isle hätte mithin bis nach Cessingen, d. h. unter die Kanonen der Festung, unbemerkt vorrücken können.